Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 46 (1942-1943)
Heft: 12

Artikel: Das Prinzip des geretteten Rappens
Autor: Hegibach, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669484

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ters beginnt zusammenzufallen. Der milde Wind läßt ihre Giebel abtröpfeln, und der Sonnenstrahl stößt mitleidslos Risse in ihre Wände und glatten Brücken.

Aber jetzt ist diese Zeit noch nicht gekommen. Es ist schon nicht mehr Winter, aber auch noch nicht Frühling. Jetzt haben wir den Frühling des Frühjahrs. Paß auf. Atme seinen Duft ein und laß seine Munterkeit nicht entschwinden!

(Aus dem Finnischen übertragen von Friedrich Ege

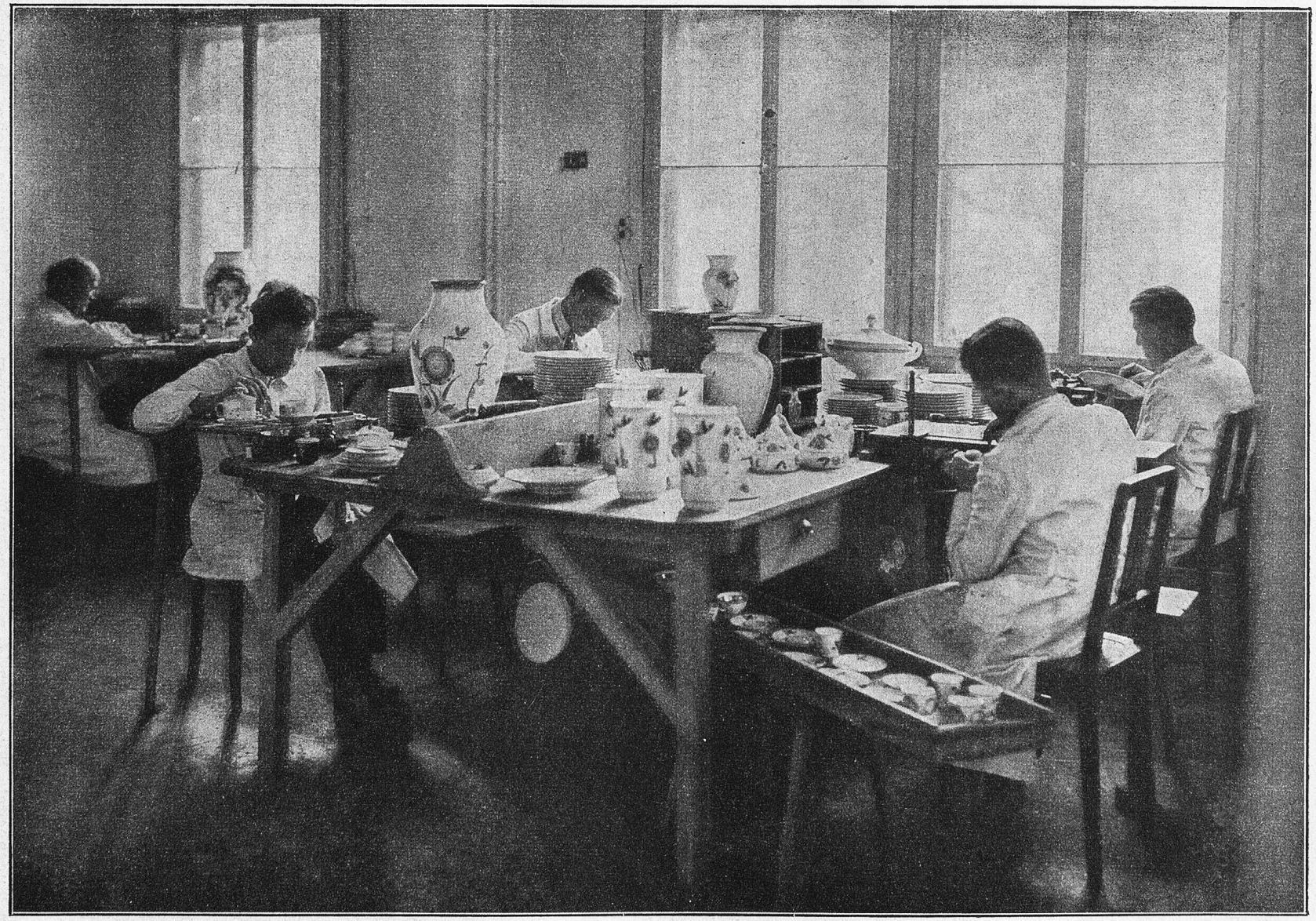
Das Prinzip des geretteten Rappens

Spare in der Zeit — das kann jeder. Aber in der Not sparen, das ist eine Kunst. Und diese Kunst übe ich jetzt. Und zwar mit Erfolg. Viele meinen, es stecke ein Trick dahinter. Weil es mir so schmerzlos läuft. Was heißt Trick? Ich möchte es lieber Prinzip nennen. Das Prinzip des geretteten Rappens. Wie gedankenlos gibt doch der Mensch seine Rappen aus! Da trinkt man einen Kaffee ohne Durst. Dort nimmt man das Tram, wo einem der Arzt das Marschieren ans Herz gelegt hat. Kauft eine Illustrierte, einzig um das Rätsel zu lösen, und dabei gibt uns das Leben täglich Rätsel ohne Zahl gratis auf. Der Jüngling zahlt 1.20 für seine „Ali Baba": mit zwei Brissago zu —.25 würde es ihm genau gleich lang schlecht werden. Oder wir kleben zwanzig Rappen auf einen Briefumschlag, statt daß wir unsere Geheimnisse als Drucksache versenden. Es kommt ja doch alles einmal aus! — Hier setze ich nun den Hebel an. Und dieser Hebel heißt Sparbüchse. Seit meiner Bekehrung mündet jeder törichte Wunsch meines Herzens als Einlage in die Sparbüchse ein. Das ist die ganze Zauberformel.

Wer sich an diese Formel hält, der wird — gleich mir — auch in Zeiten der Trübsal Erfolg haben im Sparen. Denn man macht sich keinen Begriff, wie bald sich die aufgehobenen Nickel- und Silberabfälle zur Lawine zusammenballen. Eh du dich zweimal umdrehst, hast du ein braves Vermögelchen beisammen, und du mußt dich nur schlüssig werden, wie du es dermaleinst wieder zertrümmern willst. Ich für mein Teil habe noch nicht das letzte Wort gesprochen. Vielleicht, daß ich mir doch einen kleinen Borgotti erstehe. Es kann mir einer über Borgotti sagen, was er will: der Wagen hat Speuz und hält die Straße. Auch schon habe ich mit dem Gedanken gespielt, mir am Pfannenstiel ein bescheidenes Landhaus aufstellen zu lassen. Aber nicht mit Flachdach. Das Flachdach wird sich auf die Länge nicht behaupten, sage ich. Nein, einen käsbissenen Giebel müßte mein Chalet tragen, der in die Landschaft hinein paßt, und „Männertreu" heißen. Edelweiß, Alpenrose und Meieriesli sind leider schon besetzt. Nicht zu verachten wäre auch eine Hochzeitsreise — post festum — nach dem heiligen Grab oder an den Tanasee. Überfällig wäre sie. Kurz, der Möglichkeiten sind viele. Und zudem hat es ja auch noch gute Weile mit dem Verteilen. Denn ich habe mit Sparen eigentlich erst gestern begonnen. Da möchte ich denn doch gleich meine ersten Erfahrungen mitteilen.

Also: ich ging auf die Bank und kehrte mit einem Sparbuch unterm Arm und einer Sparbüchse in der Tasche zurück. Das Geheimnis dieser Sparbüchse beruht in der Eigentümlichkeit, daß sie nur der Mann auf der Bank aufbrechen kann. Da mag der gute Sparer dreimal reuig werden im Tag, es nützt ihm nichts: versenkt ist versenkt. Oder auf gut deutsch: eingefroren ist eingefroren. Bevor ich nun den Heimweg antrat, galt es, gleich die ersten praktischen Sparbeispiele sich ereignen zu lassen.

Gleich am Paradeplatz ereilte mich die erste Versuchung. Aber auch schon die erste Bewährung. Denn mit Haltung und Würde marschierte ich an dem vielen bedruckten Papier vorbei, das dort während den Hauptverkehrsstunden dem aufgeweckten Bürger eifrig angeboten wird. Und zufrieden praktizierte ich die erste Ernte durch den geheimnisvollen Spalt: Mittagblatt: 20 Rappen (man rundet ja auf), Helvetische Illustrierte: 35 Rappen, Limmat-Illstrierte:35 Rappen, Spree-Illustrierte: 30 Rappen. Einer pries den Vorübereilenden eine Broschüre an: „Der Kampf ums Dasein". Ich erkundigte mich leutselig nach dem Preis und warf behende die neunzig Rappen in meinen Opferstock. Er war bereits ein



Das Porzellan wird von Hand verziert

wenig warm geworden. Fast hätte ich den „Spalter" übersehen: abermals 50 Rappen.

Da kommt der Siebner herangewachsen. Ein Schwung, ich bin oben. Noch ein Schwung, ich bin wieder unten. Schon wieder zwanzig Rappen in die Kasse. Nein dreißig: ich hätte ja auch mal bis Wehntaler lösen können. Ich gehe also zu Fuß über den Boulevard. Überrenne, hart am Pfosten vorbei, meinen Freund Spälti. „Hab' heut' beim Eid keine Zeit, mein Bester! Das nächstemal wieder— servus!" Für diesmal halte ich mich lieber an den Spalt als an den Spälti. Also, her mit der Truhe: zwei Schalen Gold, macht 1 Franken. Einwurf: 1.40, denn wie leicht hätten wir uns in einen besseren Laden verlaufen können. Am Bahnhof überkommt mich ein zehnräppiges Gefühl. Husch: dreißig Rappen in den Moloch! (mit Toilette). Der Weizen fängt an zu blühen. Ich erstelle die erste Bilanz: Fr. 4.60. Das heilige Grab ist noch nicht verdient.

Da durchzuckt mich eine Erleuchtung. Und schon hange ich an der nächsten Fernsprechmuschel: „Hallo, du dort? Ja, ich. Sag' mal, wie steht's mit einer Partie Billard heu . . . aber halt! Geht ja nicht! Heut ist doch Dienstag? Eben, da hab' ich ja meiner Nichte versprochen. Kinderball. Lächerlich, gewiß. Aber was tun? Schade!" Kreuzbombenquadrathochdrei: zwei Fliegen auf einen Streich! An die Kasse meine Herrschaften: 1 Partie Billard verloren + Konsumation: 3.30; Kinderball: 4.—. Die Welt kommt mir vor wie am Samstagabend, wenn alle Glocken läuten und es morgen Sonntag ist. In meiner Freude schnappe ich mir aus dem gesegneten Bücherwald des Gutenberg-Schaufensters gleich noch eine Neubearbeitung von Bohnenhubers „Wie vermehre ich den Ertrag meines Gemüsegartens?" heraus. Antiquarisch, jetzt nur noch 5.60. Am Wissen trägt keiner schwer, und täglich eine Stunde hacken und jäten soll ja gesund sein, sagt meine Frau. Da mir der Nickel ausgegangen ist, werfe ich für den Gemüsegarten kurzerhand zwei Silberhirten in den Orkus. Bleibt mir die Büchse einfach 4.40 schuldig. Aber nicht lange. Beim Kino sind sie bereits abverdient, denn wer anders ist da in Überlebensgröße ausgestellt als meine treue Adele mit ihrem linken Mundwinkel und rechten Augendeckel. Wie sollte ich nicht imstande sein, einmal vier Franken springen zu lassen um ihretwillen. Zumal wenn mit den vierzig Rappen Vergnügungssteuer die Rechnung grad aufgeht?

An diesem seltsamen Vormittag erfasse ich, wie sehr doch der eitle Mensch am Luxus hängt und welche Reichtümer er sich sammeln kann, wenn er auf Entbehrliches verzichtet. Kraft dieser Offenbarung verzichte ich nun nacheinander, spontan und spielend, auf: drei Hallenschwimmbadlose, den Eintritt in die Sternwarte, noch einen Kaffee, einen Rhododendronstock für Mamma, ein Fläschchen Kölnisch-Wasser für Trudi, einen Zählrahmen mit Elfenbeinkugeln für Karlchen, eine Epa-Uhr für Großpapa und den Taxi für die Heimfahrt.

„Was hat denn der Schweinskopf zu grinsen?" denke ich, wie ich an der Metzgerei vorbeiziele. Aha, beinah' hätt' ich's vergessen: Ich soll ja anderthalb Pfund Siedfleisch heimbringen. Als ob es auf höheren Befehl wäre, stülpe ich, bevor ich eintrete, mein Portemonnaie über die hohle Hand und zähle: siebzig Rappen! Da wäre der Saldo also schon gezogen. Einen Augenblick überlege ich. Dann ergreife ich die Türklinke, und mit einem Halbpfund Rindfleisch zum Sieden, saftig und gut gelagert, kehre ich vergnügt heim zu Muttern. „Mutter!" alarmiere ich sie schon treppauf, „der Metzger hat nur noch ein Halbpfund Rindfleisch gehabt. Ich halte mich heute an die Kartoffeln. Aber schau, was ich dir heimgebracht habe. Hol' hurtig den Rechenschieber, ich will dir etwas vorrechnen. Ich habe mir einen Sparautomaten zugelegt und ihm im Laufe von zwei Stunden dreißig Franken in den Bauch geworfen. Wieso verrückt? Kind, wär's dir denn lieber, ich hätte sie wirklich ausgegeben, wie ich es eigentlich im Sinn hatte? Diese dreißig Franken sind ja nichts als gerettete Rappen, und kein Mensch auf der Welt wird die Büchse öffnen als der Mann auf der Bank. Hast du den Schieber?

Und wir rechneten aus, daß, wenn man nach dem Prinzip des geretteten Rappens jeden Tag dreißig Franken in die Büchse wirft, am Ende eines Jahres nicht mehr und nicht weniger als 10 950 Franken auf der Bank liegen müssen. Nach einem Schaltjahr sogar dreißig Franken mehr. Und um hinter dieses simple Geheimnis zu kommen, mußte ich vierzig Jahre alt werden.

Paul Hegibach.